

Sonnenaufgang statt Weltuntergang

Von Mayas, Menschen und Mäusen

Spätestens seit Douglas Adams Science Fiction Roman „Per Anhalter durch die Galaxis“ wissen wir, dass die Erde im Auftrag der Mäuse als riesiges Versuchslabor gebaut wurde, in dem sie uns Menschen beobachten.

Wir kennen auch die Antwort auf „die Letzte der Fragen nach dem Leben, dem Universum und allem“, die der Hochleistungsrechner „Deep Thought“ nach einer Rechenzeit von siebeneinhalb Millionen Jahren gibt – wohl wissend, dass sie den Menschen nicht gefallen würde. Sie lautete nämlich „Zwei- und vierzig“.

„Maya-Preise“ und die Weisen aus der Mayakultur

Die Versuchsreihe im Mäuselabor begann mit einem Genmutationsprojekt namens „Evolution“, in dem beobachtet wurde, wie bei zunehmender Gehirnmasse und Stirnhöhe des Menschen auch seine Ängste wuchsen und immer abstrakter wurden.

Die größte Angst unseres Urahns bestand in der Vorstellung, dass die Licht und Leben spendende Sonne aus seiner Welt ganz verschwinden würde. Umso mehr freute er sich jedes Jahr, wenn sich zeigte, dass es sich der Sonnengott doch anders überlegt hatte.

Über die Jahre sammelte man dann so viel Erfahrung mit den Gewohnheiten des Sonnengottes, dass man ganze Tempelanlagen baute, um im Licht- und Schattentheater der

Jahreszeiten den Beginn der sonnigen Aufenthaltverlängerung gebührend feiern zu können.

Dank der Berechenbarkeit des exakten Termins der Wintersonnenwende, nämlich dem 21. Dezember, war die Angst vor dem Weltuntergang erfolgreich gebannt und der Mensch sehnte sich nun nach neuen Nervenkitzeln in Form bangen Wartens und Fürchtens von Ereignissen, die sich seinem Einfluss entziehen.

Das Schöne an diesen Ereignissen ist nämlich, dass man den urzeitlichen inneren Schweinehund von der Leine lassen darf, und endlich mal nichts tun MUSS, weil man nichts tun KANN.

Seitdem ist die Kreativität des Menschen, neue Weltuntergangsszenarien und Termine zu errechnen, ungebrochen und uner-schöpflich.

Ein frischgebackener Zeuge Jehovas rechnete mir einmal eine Weltuntergangsgleichung vor, in die die in der Bibel genannte Anzahl der Zähne des Hasen einfluss. Allerdings stand an dieser Bibelstelle auch, der Hase sei ein Wiederkäuer.

Mit derart leicht zu widerlegenden Theorien erreicht und beeindruckt man in Zeiten der Globalisierung und multimedialen Vernetzung seine weltweite Zielgruppe schon lange nicht mehr. Dazu bedarf es viel mehr einer

komplexen Mischung aus Planetenkonstellationen, Mythen und Weisheiten einer auf geheimnisvolle Weise aus der Weltgeschichte verschwundenen Kultur, wie etwa die der Mayas. Sie verfügten über großes astronomisches Wissen und verwendeten bereits vor 5.000 Jahren einen Langzeitkalender mit 13 Zyklen, die Baktuns genannt werden. Die 13 war für die Mayas eine heilige Zahl und der 13. Baktun endet am 21. Dezember 2012. Für die Nachfahren der Mayas ist das jedoch kein Grund zur Besorgnis, sie sehen in dem ganzen Kalender-Hype eher eine Projektion der biblischen Apokalypsevorbildungen auf ihre Kultur.

Dafür missbrauchten die gläubigen Jünger einer florierenden Weltwirtschaft um so lieber die globalisierte Endzeit-Salesstory geschäftstüchtig für ihre Zwecke. So warb 2012 vor Weihnachten ein bekannter Elektromarkt, der einst auf die aphrodisierende Wirkung von Geiz setzte, im österreichischen Fernsehen mit „Maya-Preisen“ und den Weisen aus der Mayakultur. Vier Herren mit Federschmuck und Lendenschurz rieten in dem Spot zum Ratenkauf eines Smartphones der garantiert letzten Generation, für das man dank Weltuntergang praktischerweise nur die erste Rate tatsächlich bezahlen müsse.

Damit haben sie sicher zur allgemeinen Erheiterung der Mäuse beigetragen, die bereits vor der Wintersonnenwende 2012 wussten, dass die Menschen vor Ratenkrediten auch nach dem 21. Dezember 2012 nicht in die nächste Dimension entfliehen können.